

# Medialcher Wochenblatt.

Erscheint jeden Sonnabend mit einem illustr. Unterhaltungsblatt als Beilage.

Preis: Ganzjährig 6 K., mit Postsendung 7 K., Ausland 8 K. 60 h.  
Anzeigenpreis: eine dreimal gespaltene Garmondzeile zum ersten Mal 10 Sellen, das zweite Mal 8 Sellen und das dritte Mal 6 Sellen. Anzeigen und Vorauszahlungen sind dem Verleger zu übermitteln.

Manuskripte für die Redaktion sind an den Verleger zu senden u. werden, wenn nicht aufgenommen, aufbewahrt u. gegen Vortobergütung zurückgesendet.

Nr. 499.

Sonnabend, 22. November 1902.

X. Jahrgang.

## Einige Bemerkungen über unsere Anlagen.

(Schluß).

Je mehr die Baumpflanzungen in den Anlagen auf der Vogelstange und am Eckersberge heranzuwachsen, um so stärker tritt auch noch ein anderer Übelstand zu Tage. Es fehlt an Lichtungen, an freien Räumen. Nicht umsonst sind die Hauptelemente des modernen Parks Wald, Wiese, Baumgruppen. Gehört doch das Zusammentreten von Wald und Wiese zum Unmüßigsten, was uns eine Landschaft bieten kann. Erst am Waldesrande oder wenn sie frei in Gruppen stehen, können die verschiedenen Baumarten ihre eigentümliche Schönheit entfalten. Und dieses gilt vielleicht am meisten von den Tannen — ich gebrauche hier „Tanne“, wie es bei uns üblich, überhaupt für Nadelhölzer —, mit denen doch diese Anlagen vorwiegend bepflanzt sind. Welch einen schönen Anblick gewährt eine solche freistehende schlanke grüne Baumpyramide, die ihre untersten Zweige noch breit über den Rasen spreitet! Dagegen ist ein dichter Nadelholzwald die einförmigste Waldart, die es giebt. Rings herum kahle gerade Stämme und unten die weder durch Blumen, noch Gesirrupp belebte gleichfarbige Dede der abgefallenen dünnen Nadeln. Und dieses Bild werden unsere Anlagen in einigen Jahren bieten, wenn nicht abgeholfen wird. Wie sehr sie sich in dieser Beziehung schon zu ihren Ungunsten verändert haben, kann man, um ein Beispiel zu nennen, vielleicht am besten an dem am Pulverhäuschen vorbeiführenden Wege sehen. Wie viel hat dieser Weg der nach Eröffnung der Anlagen zu ihren schönsten Partien gehörte, verloren, seit die unteren Zweige der zu beiden Seiten stehenden Tannen,

teils abgedorrt sind, teils auch weil sie über den zu eng angelegten Weg, zu wachsen begannen, abgehauen werden mußten!

Das Außerachtlassen der hier aufgestellten Forderung macht sich um so bedauerlicher dort bemerkbar, wo schöner Baummwuchs schon vor der Neuampflanzung vorhanden war. Das war zum Beispiel in dem obersten Abschnitt der Anlagen, an der Lehne unter dem Eckersberg-Plateau der Fall. Dort breitete sich ein kleines Birkenwäldchen mit teilweise recht schönen jungen Bäumen aus. Hier ist nun stark abgeholt worden; immerhin sind mehrere Gruppen dieses in Anlagen durch seinen weißen Stamm und sein zartes Laub so wirksamen Baumes stehen geblieben. Da aber die freien Räume auch hier überall durch Kiefernsecklinge ausgefüllt wurden, so wird man in einigen Jahren von den schönen Birken, die sich hier so prächtig hätten verwerten lassen, nichts mehr sehen.

Wenn wir im Obigen dafür eingetreten sind, es solle durch Lichtungen mit freistehenden Baumgruppen und durch hier und da angelegte breitere Wege die ästhetische Wirkung der in ihrer Eigenart ungehindert entfaltenen Baumkronen und der Gegensatz von Wald und Wiese in unseren Anlagen in höherem Maße verwertet werden, so möchten wir endlich die Aufmerksamkeit auch noch auf die Auswahl der anzupflanzenden Bäume lenken.

Und da möchten wir nun als maßgebenden Grundsatz hinstellen: Die Bäume sollen zum Charakter, zur Stimmung des Ortes passen, an den man sie pflanzt. Auch dieser Grundsatz ist in unseren Anlagen — und wir meinen jetzt nicht nur die auf der Vogelstange und am Eckers-

## Die Memorien Krügers.

Einige Fragmente aus dem demnächst im S. F. Lehmann'schen Verlage in München erscheinenden Buche: „Lebenserinnerungen des Präzidenten Paul Krüger“, haben berechtigtes Aufsehen hervorgerufen. Ist doch niemand berufener, Aufschluß über die Geschichte des Burenvolkes zu geben, als Paul Krüger, dessen Erinnerungen einen Zeitraum von nahezu siebenzig Jahren umfassen und der durch Jahrzehnte ein bestimmender Faktor in der Geschichte dieses interessanten Heldenvolkes war.

Krüger ist im Jahre 1825 auf einer Farm in der nördlichen Kapkolonie bei dem im letzten Kriege oft genannten Colesberg als Sohn einfacher Bauersleute geboren. 1834 entzogen sich seine Eltern der als ungerecht empfundenen englischen Herrschaft und wanderten nordwärts über den Dranjefluß in die Wildnis, um sich eine neue Heimat zu suchen; zwei Jahre später folgte das Groß der Buren-„Dreffer“.

Im Kampfe mit der Unwirtlichkeit des Landes, den großen Raubtieren und den zahlreichen dem Kannibalismus ergebenen Eingebornen zog man unter harten Kämpfen immer weiter nordwärts und überschritt auch den Vaal. In den Magaliesbergen westlich Pretoria gründeten sich Krügers Eltern und später er selber ein neues Heim. Das harte Leben des durch die Wildnis wandernden Volkes mit seinen Gefahren forderte harte, kühne und wachsame Männer; unter ihnen that sich bald der junge Krüger hervor. Herkulische Körperkraft, zäher Wille, Kühnheit, verbunden mit Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart, ein unbeugbarer Rechtsinn, ein dringender Scharfsinn, Wohlwollen und ein unerschütterliches Gottvertrauen zeichnen ihn vornehmlich aus und machen ihn bald zu einem der Führer und schließlich zum Patriarchen und Typus seines Volkes.

Mit 14 Jahren schoß Krüger seinen ersten Löwen, mit 17 Jahren wurde er Vizefeldkornet, mit 27 Feldkornet. Dann stieg er auf der militärischen Stufenleiter bis zum Generalkommandanten auf und war vom Jahre 1883 an in Folge stets erneuter Wiederwahl Präsident der Republik bis zu ihrem Untergange.

Das Burenvolk hatte trotz aller Anfechtungen daran festgehalten,

weder Grund und Boden, noch sonst etwas den Eingebornen mit Gewalt wegzunehmen und in den erworbenen Ländereien keine Sklaverei zu dulden. Natürlich aber wurden Angriffe und Verrätereien der Eingebornen durch Expeditionen gestraft.

Krüger zeichnete sich in den Kämpfen gegen die Eingebornen in so hervorragendem Maße aus, daß der Name des kaum mehr als Dreißigjährigen bereits eine Macht sowohl unter seinen Volksgenossen wie unter den Farbigen Südafrikas war.

Das Jahr 1870 brachte die für ganz Südafrika wichtige Entdeckung der Diamentgruben im Westen der Burenstaaten. Obwohl die betreffenden Ländereien größtenteils innerhalb der Grenzen von Transvaal lagen, säumte doch die britische Regierung nicht, unter falschen Rechtsvorwänden dieselben für sich in Anspruch zu nehmen. Infolge seiner nachgiebigen Politik mußte Präsident Pretorius 1871 sein Amt niederlegen und an seiner Stelle wurde trotz Krügers Widerspruch Thomas Francois Buirgers, aus der Kapkolonie stammend, zum Präsidenten gewählt. Die Wahl erwies sich als ein Mißgriff. Geradezu verhängnisvoll wurde seine persönliche Beteiligung und Einmischung in den Krieg gegen den Kafferkönig Sekuluni im Jahre 1876! Vergeblich hatte Krüger als militärischer Befehlshaber dagegen protestiert. Der Mißerfolg, der die Folge von Buirgers Beteiligung und Einmischung war, gab England den erwünschten Vorwand, sich einzumischen, indem es der Republik „inhärente Schwäche“ gegen die Kaffern vorwarf, wodurch auch andere Kafferstämme im britischen Gebiet zum Aufbruch gereizt würden. Die erste Amerizion Transvaals war die nächste Folge.

Schon in den Siebziger Jahren hatte sich in Transvaal der Gegensatz von Stadt und Land entwickelt, zumal die fremden Zuzügler — Kaufleute, Gewerbetreibende und Auswanderer, darunter viele Engländer — fast ausschließlich in Pretoria, dem „Dorf“, wie der Bure sagt, ihren Wohnsitz nahmen. Unter diesen regte sich, wie zwei Jahrzehnte später unter den Johannesburgern, bei jeder Unbequemlichkeit der inneren Lage der Gedanke an eine englische Amerizion und England ist bekanntlich stets zur Erfüllung solcher Wünsche geneigt. Der Krieg gegen Sekuluni gab

berg — nicht überall eingehalten worden. Greifen wir ein Beispiel auf. Zu den reizvollsten Spaziergängen in unserer nächsten Umgebung gehörte bis vor einigen Jahren die Weidenallee beim „Kühlen Brunnen“ mit ihren hoch aufgeschossenen Weidenbäumen. Hier, am Bache, in der Nähe der sprudelnden Quelle und des Bades war die Weide so recht der passende Baum und gerne blickte man während des Bades zu den grünen Wipfeln hinauf und ging vor oder nach demselben unter ihnen hin. Leider mußten die hochgewachsenen Weidenkronen fallen, weil in letzter Zeit häufig Äste herabbrachen und dabei leicht ein Unglück hätte geschehen können. Es ist gewiß für viele eine unangenehme Überraschung gewesen, als sie dieses ehemals so lauschige Plätzchen seines Schmuckes beraubt, statt schlanken Weidenwipfeln nur Reihen von tauben Stämmen sahen. Wahrscheinlich um einen Ersatz für die verstümmelten Weiden zu schaffen, fing man nun an, an den Abhängen am Bache andere Bäume anzupflanzen. Hier aber hätten, wenn man nicht bei den Weiden bleiben wollte, Erlen am besten hingepaßt. Wie die Weide, ist die Erle ein am Wasser wachsender Baum und wir wissen aus den bekannten Erlenpromenaden in Hermannstadt und Schäßburg wohl, von welcher Wirkung Gruppen von Erlenstämmen in solcher Umgebung sind. Gehört doch auch in den Anlagen an der Vogelstange das kleine Erlenwäldchen am Abhange des Grabens zu den schönsten Partien. Statt dessen wurde die Stimmung des Ortes durch Bäume, die sich in dieser Umgebung fremdartig ausnehmen, erst recht noch mehr zerstört. Es ist uns da besonders ein Baum mit formloser buschiger Krone, den wir auch sonst als Straßenbaum in unsern Vorstädten finden, unangenehm aufgefallen. Wir möchten ihnen gerne nicht nur aus der Umgebung des Kühlen Brunnens, sondern überhaupt aus unsern Anlagen verbannt sehen.

Dieses sind unsere Bemerkungen. Wir glauben damit nicht, etwas besonderes gesagt zu haben; vielmehr sind wir überzeugt, daß ähnliche Gedanken schon manchem andern beim Betrachten unserer Anlagen gekommen sein mögen. Um so mehr glauben wir uns daher auch der Hoffnung hingeben zu dürfen, für das eine oder für das andere das richtige Verständnis zu finden. Und sobald das vorhanden ist, kann noch manchem der angeführten Mängel abgeholfen und können weitere Fehlgänge vermieden werden.

### Aus dem Bericht der Kronstädter Handels- und Gewerkekammer über das Jahr 1901.

#### Holzindustrie.

Ein Schäßburger Dampfsägewerk (verbunden mit Hobelmaschinen) berichtet, daß die Eichenkreisen im Preise sehr zurückgegangen seien und

deshalb die Produktion, um keinen Schaden zu erleiden, nicht verkauft werden konnte. Auf fertige Parketten lagen mehrere Aufträge aus sieben bürgerlichen Städten vor.

Das Faszbindergerwerbe weist im ganzen großen noch wie vor einen unbefriedigten Geschäftsgang auf. Bloß in wenigen Orten der fruchtbaren Weingegenden mag der kleine Meister im Falle reicher Weinleseung sein Auskommen finden.

Die größeren Fabriken, welche zur Verpackung und Beförderung ihrer Erzeugnisse einen namhaften Bedarf an Fässern haben, haben sich nachgerade sämtlich eigene Böttchereien eingerichtet, wodurch sich bei der handwerksmäßigen Böttcherei begreiflicherweise ein nicht gerne geschehener Ausfall zeigt.

Von einer Seite wird hervorgehoben, wie schwierig sich seit einiger Zeit die Erwerbung des Eichenmaterials für Zwecke der hiesigen Bindeerei gestaltet, indem die Eichenwälder nur in großen Komplexen an zumeist fremde Unternehmer verkauft werden, welche die zugehörigen Holzgeräthe als Handelsware nach auswärts verführen; kleinere, auch einem mäßigen Kapital zugängliche Partien solchen Holzbestandes seien demnach kaum jemals erhältlich, wodurch den Bindeereien eine arge Nothlage in Hinsicht der Beschaffung des Rohmaterials erwachse.

Unter solchen Umständen muß es als wünschenswert bezeichnet werden, daß die Gemeinden beim Verkaufe von Waldbeständen auch auf ihr eigenes und benachbartes Gewerbe durch Ausschreibung von kleinen Waldparzellen nach Möglichkeit mehr Rücksicht nehmen.

Die Bantischlerei, sofern sie handwerksmäßig betrieben wird, hat in den größeren Städten des Bezirkes, wo hierher einschlägige Arbeiten von dem einen und anderen größeren Betriebe fabrikmäßig erzeugt werden, gegen diese letzteren einen schweren Kampf zu bestehen und bleibt bei Bewerbungen um Bauarbeiten sehr häufig außer Betracht. Nicht besser geht es der handwerksmäßigen Möbelschlerei, welche von den Möbelhändlern, die hier und da zum Teil angeblich auch Waren aus Straßhäufern beziehen sollen, stark bedrängt werden.

Auch die fabrikmäßig betriebene Holzwarenindustrie hat im Berichtsjahre bei den allgemein gedrückten Geschäftsverhältnissen nur ab und zu einen angemessenen Erfolg verzeichnen können; im allgemeinen war ihre Arbeitsentfaltung keine entsprechende.

Die Fabrication von Möbeln aus massiv gebogenem Holze (Kronstadt—Zeiden) fühlt sich durch die österreichische Konkurrenz sehr bedrängt, die wegen Mangel an Arbeit die Preise wesentlich herabgesetzt hat, welchem Beispiele zu folgen — trotz der anhaltenden Steigerung der Preise der wichtigsten Materialien — auch unsere Industrie gezwungen war. Der inländische Bedarf war kaum nennenswert und ist zum großen Teile von den österreichischen Fabriken gedeckt worden. Das Ausfuhrgeschäft in die Länder des Orients kann nur mit größter Vorsicht, oft auch nur mit Verlusten betrieben werden, da das Geschäft in Bulgarien, der Türkei und den asiatischen Küstenstädten größtenteils misludig geworden ist. Das berichtende Unternehmen exportiert außerdem noch (Fortsetzung in der Beilage).

den willkommenen Anlaß; Shepstone, der Gouverneur von Natal, begab sich im Einverständnis mit dem britischen Kolonialminister, begleitet von nur 25 Mann, Anfang 1877 nach Pretoria, angeblich um die „Rassenschwierigkeit und andere Fragen zu behandeln“, in Wirklichkeit aber, um das Land zu annektieren. Trotzdem England die Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republik anerkannt und erklärt hatte, nicht in das Gebiet nördlich des Vaal übergreifen zu wollen, proklamierte Shepstone nach einer Rücksprache mit dem neuen Kommissar für Südafrika, Sir Bartle Frere, und mit Hilfe der englisch gesinnten Bewohner von Pretoria am 12. April 1877 die Anektion. Dieser Vertragsbruch war ein abenteuerlicher und verhängnisvoller Streich, er führte zur Erhebung der Buren und zu der englischen Niederlage am Majubaberg; die „Rache für Majuba“ ward später zum Stichwort, mit dem die Massen in England zu dem letzten Kriege entflammten wurden.

Auch das inzwischen in England aus Ruher gekommene Ministerium Gladstone wies die erneuten Forderungen der Buren glatt zurück und so sahen sich diese vor die Alternative: Unterwerfung oder gewaltsamer Widerstand, gestellt. Eine Ende 1880 berufene Volksversammlung beschloß, das britische Joch abzuschütten und legte die Anführung in die Hand eines Trümers, das aus Krüger, Zoubert und dem früheren Präsidenten Pretorius bestand. Mehr als 7000 Mann konnten die Buren nicht ins Feld stellen; man beschloß, alle englischen Garnisonen eng zu zernieren und ein Beobachtungskorps an der Grenze von Natal aufzustellen; der Plan glückte vollständig. Nach mehreren englischen Niederlagen, von denen die bedeutendste die am Majubaberge am 27. Febr. 1881 war, erklärte sich England zu Verhandlungen bereit, und nach langen Fäulnissen kam die Konvention von Pretoria auf Grund der Selbstständigkeit Transvaals unter englischer Suzeränität zu Stande, aber nicht, ohne daß der definitive Wortlaut, den eine englische Kommission festzustellen hatte, wesentliche Abweichungen von den mündlich vereinbarten Präliminarien enthielt. Die Burenvertreter erklärten, der Gewalt zu weichen, legten gegen die Abänderungen, namentlich die Suzeränität und einige Gebietsabtretungen, indessen Protest ein und verlangten weitere Verhandlungen darüber direkt mit der englischen Regierung. Krüger, nun

mehr zum Präsidenten der wiederhergestellten Republik erwählt, reiste zu diesem Zwecke 1883 nach Europa und erreichte im Febr. 1884 in London die gewünschten Abänderungen, namentlich die Aufgabe der Suzeränität. England beschränkte sich auf ein Einspruchsrecht gegen Verträge der Republik mit anderen Staaten mit Ausnahme des Orange-Freistaates.

Es folgten nun die Schilderungen der jüngsten Ereignisse:

Die bald nach Beginn der Friedenskonferenzen im Haag, zu denen die Burenstaaten nicht zugelassen wurden, eröffnete Konferenz von Bloemfontein zwischen Krüger und Milner verlief im Sande. Krüger wollte noch weiter verhandeln, Milner brach die Verhandlungen ab und erklärte, daß die Konferenz zu Ende sei. Ein Schiedsgericht wurde von England verworfen. Die Steigerung der englischen Forderungen, begleitet von Chamberlains Hegeben und den militärischen Rüstungen, ist noch im frischen Gedächtnis. Aus der Behauptung der Suzeränität oder Vormachtstellung wurden stets neue Konsequenzen gezogen, während die Frage Transvaals nach dem Zweck der Truppenzusammenziehungen an seinen Grenzen als nach einer innerenglischen Angelegenheit schroff abgewiesen wurde. Ein zweites Mal standen die Buren vor der Wahl: Unterwerfung oder Anwendung von Gewalt gegen die englischen Hebergreife.

Der Verlauf des Krieges ist bekannt, der Präsident hat an den Operationen nicht persönlich teilgenommen. Aus den Erinnerungen erfahren wir, daß zu Beginn die Burenstaaten 40 000 Kämpfer ins Feld stellten, sie bestätigten, daß nach dem Falle von Pretoria ein großer Teil der Buren den Widerstand aufgab und sich freiwillig unterwarf. Nach Krügers Auffassung ist das Unglück seines Volkes ein selbstverschuldetes: „weil die Kirche geläutert werden muß, denn es ist viel Böses unter uns. Demut und Buße müssen und werden helfen. Nicht jeden Wochenschluß macht Gott die Rede, er war und bleibt auch in Zukunft unser Oberbefehlshaber. Sein Wille geschehe!“

Man mag sich zu dieser Auffassung stellen wie man will, außer Zweifel ist eines: die Lebenserinnerungen Paul Krügers sind eine furchtbar schwere Anlage der englischen Politik.

# Kalender

- pro 1903. ●●●  
 „Wiener Bote“ 35 kr.,  
 „Hauskalender“ 15 kr.,  
 „Volkskalender“  
 „Volksfreund“ 25 kr.,  
 „Gartenlaube-Kalender“ 60 kr.,  
 „Fliegende Blätter-Kalender“ 60 kr.

# Naptár

1903. év számára.

Erdélyi képes naptár.

- Családi „ „  
 Regélő bácsi „ „  
 A magyar ember „ „  
 Nagy Petőfi „ „  
 Székely egyleti „ „

==== Nép naptár. =====

Magyar mesemondó naptár.

Heti előjegyzési naptár.

⊗ Naptómb. ⊗

Irodai fali naptár.

# Calendarium

pe anu 1903.

Calendarium archidiocésana 2 feluri.

Calendarium poporului.

Calendarium Sateanului.

Amiculu poporului.

Posnasulu.

Calendarium unirii.

Empfehl.

G. A. Reissenberger.

3000

mit größter und verständigster

## Holzveredlungen

Sind bei den Unterfertigten zu 10 ft. das Stück zu bekommen.

Sorten: Nadelholz und Weißkristall.  
 Unterlage: Riparia und Rupertia m.  
 Riva-Bahnhof.

Johann Gaber,  
 Florist.

(222) 2-3

# Weisert & Müller

beehren sich anzudeuten, dass sie ein

## Herrenschneider-Geschäft

Spezialgeschäft für Salonsarbeiten  
 Marktplatz (Magistratsgebäude)

errichtet haben und alle Arbeiten nach der neuesten Façon solid, schön u. preiswürdig ausführen werden.

Um geneigten Zuspruch bitten

Hochachtungsvoll

Weisert & Müller.

Erbitte mir die Anzeige zu machen, dass ich nach Abschreibung des Handarbeitslehrenkurses an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Wien, mit 1. Dezember

## Unterricht

Handarbeiten, Maschinennähen und  
**Brandmalen**

erteilt. sowie

alle Arten Stickerien auf der Maschine

übernehmen und vorzüglich ausführen werde.  
 Josefine Jekeli, Handarbeitslehrerin.  
 Melisschgasse, /Lehrerbildungsanstalt 49

# Buchenbrennholz!!!!

zu fl. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 8 und 9

per Meterklafter.

Zufuhr 1 Krone

bei

## D. Brabander & Konsorten.

Zur Saison! Stets das Neueste.

Herrenanzüge aus gutem Modestoff nur fl. 13.50

Winterröcke „ „ „ „ fl. 17.—

Salonröcke „ „ „ „ fl. 25.—

und aufwärts. Alles komplett nach Mass.

Uniformen jeder Art. Neuanfertigung und Reparaturen.

Prompte Bedienung.

Reichhaltige Musterkarten der leistungsfähigsten Häuser liegen stets zur gefl. Ansicht und Auswahl auf.

Ein Versuch genügt um sich von meiner Leistungsfähigkeit zu überzeugen.

Hochachtungsvoll

Szabó Sámuel,

Civil- u. Militär-Schneider, Marktplatz Nr. 36.

# Vieh-Waschseife

zur radicalen Vertilgung des Ungeziefers unserer Haustiere.  
 Vergleiche landw. Blätter No. 21 vom 5. Februar 1901 Urteil des Herrn Direktor Schweser.

Weitere beste Empfehlungen liegen im Original zu jedermanns Einsicht auf.

Genaue Gebrauchs-Anweisung liegt jedem Stücke bei und garantiere ich bei angegebener Anwendung für besten Erfolg.

Zu haben in allen Apotheken und soliden Speisereiswaren-Geschäften.  
 Postversand täglich.

Gustav Meltzer,

Seifen- und Kerzenfabrik, Wachszieherei und Parfümerie,  
 HERMANNSTADT. Gegründet 1848.



nach Berlin und Hamburg und es muß auf die Erstellung von direkten Frachttarifen in den angegebenen Relationen umso mehr das größte Gewicht gelegt, als es nur so der ausländischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt bewerbend der österreichischen Industrie auf den inländischen Plätzen die Verabreichung des Frachttages auf den inländischen Bahnen notwendig, wie wir dies schon in unserem Berichte für 1900 ausgeführt haben.

Die vom Staate mit Maschinen beteiligten zwei Werkzeugmaschinenfabriken (in Zeiden und Kronstadt) werden voraussichtlich nimmere mit größerem Erfolg gegen die ausländische Konkurrenz auftreten können. An Nachfrage nach ihren Erzeugnissen fehlt es im allgemeinen nicht, wengleich selbstverständlich auch hier mitunter schwächere Betriebsperioden bemerkbar sind.

Seitens der berichtenden Vertreter des Korbflechtergewerbes werden die schon oft und oft unterbreiteten Klagen gegen die Konkurrenz der Strahnhäuser, der haufierenden Hausindustriellen u. s. w. von neuem wiederholt, mit vollem Nachdruck insbesondere die an erster Stelle erwähnte Klage, die auch sonst von anderen Gewerbetreibenden gewöhnlich unter dem Ausdrucke der größten Verbitterung, die allerdings nur zu sehr begrifflich erscheint, fortwährend von neuem vorgebracht wird.

**Lederindustrie.**

Wir haben schon in unserem Berichte für 1900 darauf hinweisen können, daß die Lederfabrikation einer der wenigen Industriezweige ist, bei welchen der Geschäftsgang im allgemeinen befriedigend ist. Dies können wir erfreulicher Weise auch für das Berichtsjahr feststellen. Zwar herrschte auch diesem Jahre häufig ein empfindlicher Mangel an Rohhäuten, demgegenüber aber war der Absatz des fertigen Leders in allen hier erzeugten Gattungen flott. Doch konnten die Preise der fertigen Ware leider nicht immer in das gewünschte Verhältnis zur teureren Rohware gebracht werden.

Der flottere Vertrieb ist wohl auf den Häutemangel zurückzuführen, da aus diesem Grunde weniger eingearbeitet werden kann, welcher Nachteil zumeist die kleineren Gerber betrifft, die mit geringen Varmitteln Häute sich nur schwer beschaffen können und häufig zum Händler werden, indem sie von den größeren Werbereien fertige Ware für ihren eigenen Vertrieb einkaufen.

In der Hermannstädter Gegend haben in letzter Zeit Gerber aus Rumänien die Rohhäute stark aufgekauft und dadurch die Preise derselben sehr verteuert; deshalb schlagen dortige Fabrikanten die Aufnahme eines Ausfuhrzolles auf diese Rohware in den neuen Zolltarif vor.

Von einer Seite wird ferner neuerdings auf die Entwertung der Rohhäute durch die Anbringung von Brandzeichen auf den Häuten der lebenden Tiere an ungeeigneter Stelle hingewiesen. Diesem gegenüber muß jedoch bemerkt werden, daß das Ackerbauministerium wiederholt, auch in letzter Zeit, im Interesse der Abstellung dieses Unfuges im Verordnungswege verfügt hat.

Vielleicht ließe sich durch die Einführung einer Ordnungsgeldstrafe das geeignete Mittel zur Beseitigung dieses Uebelstandes finden.

Beim Riemergewerbe zeigt sich nach wie vor im allgemeinen ein wenig befriedigender Geschäftsgang; ungünstig hat auf seine Absatzverhältnisse u. a. die Steigerung der Lederpreise eingewirkt.

Die Erzeugung von Taschnenwaren und Koffern wird durch die Strausarbeiten zurückgedrängt. Diese letzteren sollen zwar in vielen Fällen geradezu Muster von Schunbarbeiten sein, nichtsdestoweniger finden sich leider immer Kaufleute, die der Billigkeit dieser Waren wegen sich mit ihrem Vertriebe befassen und dabei auf weniger anspruchsvolle Käufer spekulieren.

**Aus Stadt und Land.**

**Kommunitätsführung vom 17. d. Mts.**

In der am 17. d. Mts. abgehaltenen Sitzung hörte die Stadtvertretung den von der entsendeten Kommission verfaßten Bericht über die Ueberprüfung der Rechnung der städtischen Kassen und Fonds für das Jahr 1091 an und ersuchte sodann die Kommission ihren Bericht beim Magistrat einzureichen, damit die Vorlage im üblichen Wege und mit den gehörigen Erläuterungen und Aufklärungen des Kassenautes ergänzt der Stadtvertretung zu endgiltiger Beschlussfassung unterbreitet werden könne.

Sodann folgt die Verhandlung des städtischen Voranschlages für das Jahr 1903. Zur Einbegleitung desselben hat der Magistrat eine kurze Uebersicht über die finanzielle Lage der Stadtgemeinde zusammengestellt, in welcher die Hauptursachen der immer schwieriger werdenden Verhältnisse hervorgehoben werden. Wir geben diesen Bericht hier wieder, derselbe lautet:

„Da der Magistrat unter dem Drucke der Verhältnisse sich genötigt sah, bei Zusammenstellung des 1903-er Voranschlages die Erhöhung der im laufendem Jahre gezahlten 40% Kommunalumlagen auf 60% in Vorschlag zu bringen, so fühlt er sich veranlaßt, in Nachstehendem in Kürze jene Sätze des Voranschlages hervorzuheben, welche die Erhöhung der Umlage nötig gemacht haben.

Wenn man die „Einnahmen“ mit den Einnahmen der Vorjahre ver-

gleicht, so kann schon im Allgemeinen ein stetes Sinken derselben konstatiert werden.

Insonderheit macht sich dieser Umstand in den Haupteinnahmen der Stadt geltend, und zwar:

1. Im Ertragnis der Gemeinde gegenüber dem Vorjahre von	Kronen 7838.—
heuer von	„ 7343.05
daher weniger Kronen	495.95

2. Im Ertrage der städtischen Forste ist zwar kein Sinken nach dem Präliminare des städtischen Forstmeisters wahrnehmbar, es ist jedoch bei dem Sinken der Holzpreise anzunehmen, daß dieses Präliminare nicht erreicht werden dürfte.

3. Der Ertrag der Gebäude ist auch gegen den des Vorjahres	Kronen 13212.—
heuer	„ 13018.—
mit Kronen	194.—

gesunken. Die Haupteinnahme der Stadtgemeinde an städtischen Gefällen zeigt zwar dem vorliegenden Voranschlag nach keine bedeutende Verminderung, denn das Präliminare des Vorjahres beträgt

Kronen 62957.40
des Jahres 1903
„ 62396.40
also weniger Kronen
561.—

Wenn man jedoch das diesjährige Rechnungsergebnis in Betracht ziehen sollte, so würde dieser Ausfall jedenfalls mindestens die Höhe von 4—5000 Kronen in diesem Haupttitel erreichen. Das heutige Präliminare ist so gestellt worden, daß auf eine allfällige Verminderung dieser Einnahmen durch eintretende Vieh- und Schweinepreise keine Rücksicht genommen wurde und es kann behauptet werden, daß falls dieser Umstand eintreten würde, die tatsächlichen Einnahmen des Jahres 1903, die Ausgaben dieses Jahres unmöglich decken würden.

Von wesentlichem Einfluß auf die vorgeschlagene Steigerung der Kommunalumlage war ferner die notwendig gewordene Erhöhung einzelner Ausgabstitel. Diese Erhöhung zeigt sich im Gehalte der städt. Beamten und Angestellten, weil auf Anordnung der Komitatsbehörde sämtliche systemisierten Beamtengehalte in den Voranschlag eingestellt werden mußten, so z. B. der Gehalt des Vize-Notärs pro Jahr 1200 Kron., des Marktrichters mit 1000 Kron. und des Waisenvaters mit 400 Kronen.

Eine weitere Erhöhung der Ausgaben dieses Titels bedingte auch die Personalszulage des städt. Ingenieurs mit 600 Kron. Weiters mußte zur Bezahlung der Pensionen das notwendige Erfordernis von 1550 K. 82 Heller eingestellt werden.

Eine Erhöhung der Ausgaben ergibt ferner der Titel der Instandhaltung der städt. Objekte. In diesem Titel bewegt sich das Präliminare mit Ausnahme von einer erhöhten Ausgabe für die Kosten der Regulierung des Weichner Baches per 1200 Kronen und für Anschaffung von 4 Wasserwagen 600 Kronen in den alten Grenzen.

In dem Titel Sanitätsanlagen wurden präliminiert für das Jahr 1902	Kronen 6720.41
pro 1903	„ 7840.—

und zwar für den Spitalsmanipulationsfond Kronen 599.59 für die Prämien zur Verhinderung der Ausbreitung von Epidemien Kronen 500, weiters Kronen 20 für Medikamente.

Eine Erhöhung, erfährt ferner der Ausgabstitel für den städtischen Armenfond mit Kronen 1500, da zum Präliminare des Jahres 1902 ein Nachtragskredit in der Höhe dieses Betrages bewilligt wurde und das Erfordernis eher eine Zunahme, als ein Sinken zeigt.

Bei den „verschiedenen Ausgaben“ erfährt das Präliminare gegenüber dem Jahre 1902 eine Erhöhung durch die durch den Nischinspektor angeordnete Anschaffung einer großen Waage für das Reichamt mit Kron. 700 und schließlich im Ausgabstitel „Außerordentliche Ausgaben“ zum Kaufe des Bogatscher'schen Hauses Kronen 2000.

Die vorstehenden Posten geben zusammen ein Mehrerfordernis von Kronen 11320.36, gegen das Vorjahr.

Aus dem Nachstehenden ist ersichtlich, daß die Kommunalumlagen von Jahr zu Jahr eine Erhöhung erfahren.

Dieses Uebel wäre nur durch Schaffung neuer Einnahmsquellen zu sanieren, weil voraussichtlich die gegenwärtigen Einnahmen der Stadt niemals eine solche Höhe erreichen werden, um daraus eine Verminderung der Kommunalumlagen zu erzielen.

Falls tatsächlich die Ansicht sich Bahn brechen würde, daß eine Sanierung des städtischen Haushaltes nicht durch einfache Erhöhung der Kommunalumlagen erzielbar sein wird, sondern durch Schaffung neuer Einnahmen, so wird der Magistrat, sofern Aussicht vorhanden ist, daß seine Anträge nicht grundfänglich ablehnende Aufnahme finden, es für seine Pflicht erachten, in dieser Richtung erschöpfende Vorschläge vorzulegen.

Da dieser Bericht sich auch gedruckt in den Händen der Mitglieder befindet, wird von einer Vorlesung desselben abgesehen und die Generaldebatte eröffnet, in welcher der Antrag gestellt wird, es sei die meritorische Verhandlung des Voranschlages von der heutigen Tagesordnung abzu-

sehen und die Vorlage an den Magistrat zurückzuleiten mit der Weisung in einem neuerlich vorzulegenden Voranschlag die Höhe der beantragten Kommunalumlagen wesentlich herabzumindern. Da dieser Antrag von der Mehrheit der Anwesenden abgelehnt wird, verläßt ein Teil der Mitglieder die Sitzung und wird der Voranschlag in seinen einzelnen Posten verhandelt und mit einer einzigen Abänderung in der vom ständigen Ausschuss beantragten Höhe angenommen. Diese Abänderung besteht in der Streichung der beantragten Ausgabe von 1200 Kronen für die in Aussicht genommene Regulierung des Weichnerbades, wodurch sich das unbedeckte Defizit um den Betrag einer zweiprozentigen Umlage herabmindert, so daß die zur Bedeckung des Defizites erforderliche Umlage sich nicht auf 60%, sondern auf 58% stellt.

### Weinbanangelegenheiten.

#### Komitatsrehschule in Mediasch.

In Angelegenheit der in Mediasch mit Unterstützung des Staates zu errichtenden Komitatsrehschule im Umfange von etwa 9 Joch ist die Weinbaukommission des Großfürstlichen Komitats vom h. Ackerbauministerium unter J. 95279 darüber verständigt worden, daß das Ministerium geneigt sei, die erste Anlage derselben entsprechend sowohl mit Geldmitteln als auch durch Unterhaltung eines Arbeitsleiters zu unterstützen. Demgemäß und entsprechend dem durch eine Kommission unterbreiteten Voranschlag hat das h. Ministerium zur Einrichtung derselben einen Betrag von 5300 Kronen, außerdem das nötige Schnittreben-Material und eventuell zur Unterbringung des staatlichen Arbeitsleiters einen weiteren Zuschuß von 4000 Kronen in Aussicht gestellt unter der Bedingung, daß der Komitat für die Unterhaltung und den Betrieb der Rebanlage Sorge zu tragen sich verpflichtet, welche Kosten auf beiläufig 9850 Kronen veranschlagt worden sind.

Zu Interesse der Wiederherstellung des Weinbaues der, gerade für unsern Komitat von so großer Bedeutung ist, und mit Rücksicht auf die vom Ministerium in so wohlwollender Weise gewährte Unterstützung, ist es zu hoffen, daß die Verwaltung unseres Komitats Mittel und Wege findet, scheinbare Schwierigkeiten zu überwinden und die Anlage recht bald ins Leben zu rufen; denn nur auf diese Weise wird es möglich sein, einen Teil des sich jährlich steigenden Materialbedarfes mit guten Neben zum Produktionskostenpreis zu decken.

### Einladung.

Donnerstag den 27. November 1902, nachmittags 2 Uhr findet im Kommunitätsaale der Stadt Medgyes eine Sitzung der Komitatsweinbaukommission statt, wozu hiermit eingeladen wird.

#### Verhandlungsgegenstand:

1. Ministerialerlaß betreffend die Errichtung einer Rehschule und Bestellung eines staatlichen Arbeitsleiters.
2. Laufende Angelegenheit und etwaige Anträge.

Medgyes, am 21. November 1902.

Friedrich Theil,  
Präses.

### Stimmen aus dem Leserkreise\*).

#### Weihnachtsbescherung.

Der unterzeichnete Ausschuss bittet, wie alljährlich, so auch heuer wieder angesichts des nahen Weihnachtsfestes alle Kinderfreunde, alte, jedoch noch nicht gänzlich abgetragene Kleidungsstücke, oder was immer sonst sie den leider so zahlreichen armen Kindern unserer Gemeinde zukommen lassen wollen, ihm zur Christbescherung zur Verfügung zu stellen und in die Wohnung der Vereinsvorsitzerin, Frau Johanna Ipsen, Fockschgasse 2, zu schicken. Der unterzeichnete Ausschuss rechnet auf diese Mithilfe um so mehr, als die gesammelten Geldmittel zur Deckung des großen Bedürfnisses unmöglich hinreichen. Im Namen der Armut die höfliche, aber dringende Bitte wiederholend, zeichnet

Mediasch, 15. November 1902.

Der Frauenvereinsausschuss.

\* Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

### Bermischte Nachrichten.

Predigt in der ev. Kirche A. B. Morgen, Sonntag den 23. November predigt Herr Prediger-Lehrer Gustav Weimrich.

Programm für das Sonntag den 23. November im Saale zur Traube stattfindende Musikvereinskonzert: 1. „D-dur Ouverture“ v. J. Seb. Bach (für Orchester). 2. „Die Heimgeländchen in Köln“ v. H. Müller (für dreistimmigen Frauenchor, Soli und verbindender Deklamation mit Pianofortebegleitung). (Frl. Schwarz Ida, Frl. Dierch Gretchen, Frl. Auner Olga, Frl. Syfan Marie u. Frl. Schuster Hilda). 3. a) „Zieh hinaus“ v. Alfred Dregert; b) „Sauer, das macht lustig“ v. Curtsch Bühren (Wieder für Männerchor). 4. „Alla stella confidente“ für Flügelhornsolo u. Orchesterbegleitung v. Kobandi (Herr Ant. Winter). 5. „Recitativ u. Arie“ aus der Oper v. „Joseph“ Meul (Herr Daniel

Schmidt). 6. „Das einsame Köstlein v. Hermes“ (für dreistimmigen Frauenchor mit Pianofortebegleitung). „Gretlein“ v. R. Wagner (Männerchor). 8. „Mittärmaroch“ v. Fr. Schubert für Orchester. — Nach Schluß des Programms Tanzkränzchen, Tanzmaschinen für Herren 1 Krone.

**Lehrlingsheim.** Sonntag den 23. d. M. nachmittags 5 Uhr hält Herr Dr. Heinrich Siegmund über Erziehung des Turnvereins im Lehrlingsheim einen freien Vortrag, wozu auch an dieser Stelle Interessenten höflichst eingeladen werden.

**Weihnachtsausstellung.** Die p. t. Herren Gewerbetreibenden werden auch auf diesem Wege aufgefordert, um so zahlreicher bei der Weihnachtsausstellung sich zu beteiligen, als vom löbl. Gewerbevereins-Ausschusse wähercheinlich für einzelne schöne Stücke sowie auch für besonders reichhaltige Kollektionen, Prämien verteilt werden dürften. Auch wäre erwünscht, wenn Gehilfen und Lehrlinge regen Anteil nähmen. Das Komitee.

**Friedhofangelegenheiten.** Da mit der Anlegung des Grundbuches in der nächsten Zeit begonnen werden soll, so werden alle diejenigen Grabbesitzer, welche mit der Zahlung für die Nummernsteine im Rückstande sind hierdurch höflichst gebeten bis 30. November l. J. um so gewisser die Beträge einzuzahlen als nach diesem Tage das löbl. Presbyterium über das Weitere zu beschließen haben wird.

**Persönliches.** Das Landeskonsistorium hat die Amtsniederlegung des Talnejscher Pfarrers Hof. Kleinrath mit dem Ausdruck des Dankes für seine der Kirche geleisteten treuen Dienste zur Kenntnis genommen und das Nernamstädter Bezirkskonsistorium zu Wiederbesetzung der erledigten Pfarre Talnejsch aufgefordert.

**Pensionierung.** Rudolf Heitz Professor am Mühlbacher Gymnasium und Joham Trendl, Rektor an der Schönberger Volksschule, sind über eigenes Ansuchen auf Grund nachgewiesener Dienstunfähigkeit vom 1. Dezember l. J. an unter Anweisung ihrer jagungsmäßigen Pension vom Landeskonsistorium in den bleibenden Ruhestand versetzt worden.

**Gis-Admistranten.** Aller Voraussicht nach haben wir heuer einen langen kalten Winter zu erwarten und laden wir alle Liebhaber des Eisportes zum Ankommen auf unsere mit großem Kostenaufwand prachtvoll hergerichtete Eisbahn höflich ein. Vorabonement bis 10. Dezember d. J. Erwachsene: 5 Kronen; Studenten: 4; Schüler u. Schülerinnen: 2. Abonnement vom 11. Dezember an je 1 Krone teurer. Eisgise und Abendlaufen nicht mit eingegriffen. Karten-Vorverkauf bei G. A. Reiffenberger. Tagespreise: Erwachsene: 20 Heller; Kinder: 10 Heller.

Der Mediascher Radfahrer Club.

**Erledigung der Kassen- und Buchhaltungsgegenstände der Komitate.** Wie bereits gemeldet, tritt das Gesetz über die staatliche Erledigung der Kassen- und Buchhaltungsgegenstände der Komitate am 1. Januar 1903 in Kraft. Der Minister des Inneren hat nun im Einvernehmen mit dem Finanzminister für die betreffenden Behörden und Organe drei umfangreiche Instruktionen erlassen, in welchen die Manipulationen dieser Angelegenheiten und die Inkassierung der Waissengelder geregelt werden. Diese Instruktionen betreffen: 1. die Erledigung der Kassengegenstände der Komitate durch die königl. Staatskassen (Steuerämter); 2. den Zentral-Buchhaltungsdienst der Komitate, welchen die den königlichen Finanzdirektionen beigegebenen Buchhaltungen, beziehungsweise die Buchhaltungs-Exposituren zu versehen haben; 3. die Manipulation der Komitats-Waissenkassen in den königlichen Staatskassen (Steuerämter), die Inkassierung der Waissengelder und die Buchhaltung in Waissen-Angelegenheiten.

**Ein Obergespan unter Kuratel.** Der königl. Gerichtshof in Nagy-Becskerek hat den Obergespan des Torontaler Komitats, Grafen Nicolans Bethlen, wegen Geisteskrankheit unter Kuratel gestellt.

**Ein Mordanschlag gegen den König der Belgier.** Aus Brüssel wird vom 15. d. M. gemeldet: Als nach dem Trauergottesdienst zum Gedächtnis der beiden letzten Königinnen in der Gudula-Kirche die Wagen mit der königlichen Familie an der Brüsseler Bank in der Rue Royal vorbeiführten, gab ein Individuum drei Revolvergeschosse in der Richtung des dritten Wagens ab, in dem die Adjutanten und Ehren Damen saßen. Es ist niemand getroffen worden. Die Gendarmen, die den Attentäter sofort verhafteten, mußten ihn vor der Wut der Menge schützen. Der Mann ist ein Italiener und heißt Kobini. Bei seinem Verhör gestand Kobini, er habe auf den König schießen wollen, und fügte hinzu, er habe nach den anarchistischen Grundätzen gehandelt. Der König erfuhr erst bei der Ankunft im Brüsseler Palais von dem Attentat.

**Die Männerabteilung des Mediascher Turnvereins** tuent vom 1. November l. J. an jeden Donnerstag abends von 8-9 Uhr; für die übrigen Turner und Zöglinge bleibt die Übungsstunde wie bisher unverändert. Montag und Donnerstag abends von 1/9 Uhr bis 10 Uhr.

**Die Staatsunterstützung der Kirchen** wird, wie „Protetáns egyházi iskolai lap“ in Nr. 43 vom 26. v. M. berichtet, nach dem vom Finanzminister im Abgeordnetenhaus vorgelegten staatlichen Kostenschlag wieder erhöht. Die reformierte Kirche hat für das l. Jahr 221.000 K erhalten und im nächsten Jahr wird sie 330.000 K erhalten; hier macht die Erhöhung 110.500 K aus. Die Staatsunterstützung der ev. Kirche A. B. betrug heuer 152.000 K, für die Zukunft sind 226.000 K präliminiert; die Erhöhung macht also 74.000 K aus. Die Staatsunterstützung der Unitarier erhöht der Kostenvoranschlag von 20.000 auf 30.000 K. Schön, sehr schön ist diese Erhöhung im Vergleich zur



